

Richtungen können sich auf ihn berufen, auch die entgegengesetztesten. Denn das ist die eigenartige Natur dieses Mannes und seines Werkes, daß er in „dialektischer“ Weise in jeder Frage die äußersten Standpunkte einnimmt, nicht in geschichtlicher Entwicklung, sondern in einem Hin- und Herschwingen des alle Möglichkeiten betrachtenden Geistes. Darum ist auch das Werk und mehr noch der Mann ein Geheimnis. In drei Stufen — Stil, Werk, Seele — führt P. in die Tiefen dieses Geheimnisses hinab, immer in Auseinandersetzung mit den heutigen Richtungen, die eine von Kierkegaards vielen Seiten zu einer Gesamtaufassung entwickelt haben. So wird das Buch in gedrängter Kürze eine Übersicht und Kritik des heutigen Geistes. Mit großer Ehrlichkeit prüft P. die verschiedenen Versuche, Licht zu bringen in das Geheimnis dieses Mannes, der zurückschreckte vor jedem festen Zugreifen und jedem endgültigen Standpunkte. Erklärt nicht die psychoanalytische Inversion eines Unterlegenen oder das ästhetische Spielen des Literaten das ganze Geheimnis? P. weist nach, daß trotz allem Treffenden, das diese Versuche zutage gefördert haben, das Letzte ihnen entgangen ist, das Letzte, das allein alles andere erklärt: das Sichfrehaltenwollen des Geschöpfes, zuerst in lutherischer Spannung und Unruhe, dann immer mehr katholischer Kindlichkeit und Beruhigung zu, um offen zu bleiben für Gott, um jede „Ordre weiter“ befolgen zu können. P. weist darauf hin, wie die Fülle und Unruhe des dialektischen Hin und Her hindrängt zur Lösung im Katholizismus, den K. gerade noch berührt, aber nicht völlig erreicht hat. Am schönsten zeigt sich das am Problem der Frau, der Frage: Eva—Maria; was P. darüber zu sagen hat, gehört mit zu dem Schönsten im Buche. — Zu bedauern ist nur, daß das Buch in seiner gedrängten Kürze an die Aufmerksamkeit des Lesers große, fast zu große Anforderungen stellt. A. Brunner S. J.

Ruttenbeck, Walter, Sören Kierkegaard. Der christliche Denker und sein Werk. (Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche 25.) gr. 8^o (XII + 379 S.) Berlin 1929, Trowitzsch & Sohn. M 18.—.

In drei Büchern behandelt R. den Denker, das Werk und den Einfluß auf die deutsche Theologie. Das erste Buch beschreibt zuerst den Lebensgang K.s, zeichnet dann die philosophische Mit- und Umwelt, also vor allem den späteren Schelling und Hegel, ohne deren Kenntnis man tatsächlich in Gefahr ist, manches bei K. völlig mißzuverstehen, und erklärt dann seine schriftstellerische Methode; hierher gehört das Problem der Pseudonyme und das der „indirekten Mitteilung“; diese wird bezeichnet als ein Aufmerksammachen unter Absehen von aller menschlichen Autorität, so daß nur das Mitgeteilte durch sich wirkt.

Das zweite Buch ist der Hauptteil der Arbeit. Zweck ist, die innere Systematik der Gedankenwelt K.s aufzuzeigen. Damit tritt naturgemäß die Darstellung der Entwicklung der einzelnen Gedanken bei K. etwas zurück gegen eine mehr statische Behandlung; auch der im ersten Teil stark betonte innere Zusammenhang von Leben und Lehre kann naturgemäß nicht so hervortreten. Die einzelnen Grundideen K.s werden gut herausgearbeitet. Existentialismus ist das wirkliche Ich im wirklichen Leben vor dem wirklichen Gott; existentielles Denken ist also die Reflexion persönlicher Interessiertheit, im Gegensatz zu unpersönlicher Spekulation, die alle Tatsachen auflöst. Die Stadien des Lebensweges sind eine Art dialektischen Voranschreitens, aber

nicht durch vermittelten Übergang, sondern durch einen Ruck oder Sprung. Die Sünde ist Angst und doch Tat. Offenbarung ist das Paradox der Gleichzeitigkeit mit dem ewigen, transzendenten Gotte im „Augenblick“, worin der Einfluß des existentiellen Denkens deutlich erkennbar ist. Im Christentum wird diese Gleichzeitigkeit zur Gleichzeitigkeit mit dem im erniedrigten Christus verborgenen Gotte, und damit zur persönlichen Stellungnahme der Unterwerfung oder des Ärgernisses. Glaube ist die persönliche Aneignung der Offenbarung, wobei die starke Betonung nicht nur des wirklichen Ichs, sondern auch des wirklichen Gottes eine deutliche Annäherung an den katholischen Autoritäts- und Glaubensbegriff zur Folge hat. Diesen letzten Eindruck sucht die sonst objektive Darstellung R.s zu verwischen, indem er einerseits in K.s Glaubensbegriff eine Abweichung von seiner sonstigen Gedankenwelt sieht, andererseits einen ziemlich schiefen katholischen Glaubensbegriff aufstellt mit einseitiger Hervorhebung der *fides, quae creditur*, als ob diese nicht nach katholischer Lehre durch den Glaubensakt als Unterwerfung unter den wahrhaften und von mir unabhängigen Gott persönlich angeeignet werden müßte. Der Glaube wirkt sich schließlich aus durch Nachfolge Christi, wobei aber K. und noch mehr R. sich von dem lutherischen Mißverständnis dieses Begriffes und der Askese nicht freimachen können. Wenn daher R. das evangelische Christentum im Gegensatz zum Katholizismus hinstellt als „persönliche Aneignung des objektiv Gegebenen und innerweltliche Askese“ (275), so ist zu bemerken, daß die Preisgabe des Dogmas und der gottgestifteten Glaubensautorität aus der persönlichen Aneignung eine subjektivistische macht und damit die Objektivität und letztlich das „vor Gott“ dem Gutdünken des einzelnen ausliefert, so daß also K.s Glaubensbegriff ganz in die Linie des existentiellen Denkens liegt und zum katholischen Glaubensbegriff hinführt, auf den allein obige Definition völlig paßt. Überhaupt gibt gerade R.s Darstellung dem Kenner katholischer Theologie die Überzeugung, daß die verschiedenen Linien in K.s Denken objektiv konvergieren zu einer von ihm nicht erreichten Synthese im Katholizismus, und spricht also auch in diesem Punkte für Przywaras Auffassung, mit dem R. sonst weitgehend übereinstimmt, wie er selbst im Anhang hervorhebt. Da beide Forscher unabhängig voneinander zu ihrem Ergebnis kamen, ist diese Übereinstimmung für die Richtigkeit ihrer Gesamtauffassung von großer Bedeutung.

Der dritte Teil stellt K.s Einwirkung auf die deutsche Theologie ausführlich dar. Naturgemäß handelt es sich da beinahe ausschließlich um protestantische Theologie. In Hinsicht auf obige Frage ist es interessant zu beobachten, wie kein protestantisches System mit dem ganzen K. fertig wird, sondern immer nur eine Seite annimmt, die andere ablehnt.

R.s Arbeit ist gründlich und beruht auf Kenntnis des einschlägigen Schrifttums, nicht nur des deutschen, sondern auch des skandinavischen. Obige Ausstellungen berühren ja nicht hauptsächlich die Darstellung von K.s Ideen selbst. Zu wünschen wäre vielleicht noch eine etwas stärkere Berücksichtigung (soweit hier schon Vorarbeiten vorhanden sind) des damaligen dänischen Protestantismus auch in seiner praktischen Welt- und Lebensauffassung, da manche Formulierung und Übertreibung K.s von hier aus ihre Erklärung finden dürfte. Ein Vorzug ist es, daß K. selbst reichlich zu Worte kommt, so daß der Leser sich in etwa ein Bild von seiner Art machen kann. Zum Eindringen in die gedankliche Welt und die Lebensauffassung K.s ist das Buch von hohem Werte.

B.